

**BETRIFFT: Europa-Forum Wachau, 16./17. Juni 2012;**  
**Kurzbericht Arbeitskreis 3**

### **WIEVIEL EUROPA BRAUCHT DIE WIRTSCHAFT**

- **Martin GEBHART, Chefredakteur NÖN, Vorsitzender**
- **Andreas KLINGEN, Mitglied des Vorstandes, Erste Bank Kiew**
- **Dr. Gregor WOSCHNAGG, Botschafter a.D.**
- **Dr. Athanasios ORPHANIDES, ehemaliger Gouverneur der Zypriotischen Nationalbank**
- **Mag. Karl AIGNER, Geschäftsführer Pipelife Austria GmbH**
- **Dr. Martin MANSERGH, ehem. Staatsminister für Finanzen, Irland**

Missmanagement im Euro-Raum verursachte eine ernsthafte Krise. Investoren sind verunsichert. Der Arbeitsmarkt zeigt – insbesondere im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit – dramatische Reaktionen. Eine Expertenmeinung ist, dass es Instabilität immer gegeben hat. Ja sie ist Teil der derzeitigen Konstruktion des EU-Systems.

Der durch mehrere Erweiterungen vergrößerte Wirtschaftsraum brachte allen Vorteile und Erhöhung des Wohlstandsniveaus. Grundsätzlich herrscht Übereinstimmung, dass keine Alternative zur Europäischen Union gibt und die Wirtschaft noch mehr EU braucht. Jedoch muss die Wirtschaftspolitik des Euroraumes strategisch ausgerichtet werden. Der Finanzmarkt braucht harmonisierte Regulierungen und Kontrollsysteme. Die Strukturpolitik sollte eine stärkere Position in der Europäischen Agenda erhalten.

Die Staaten der Europäischen Union stehen im globalen Wettbewerb mit anderen dynamischen Wirtschaftsräumen. Es ist daher eine starke, geschlossene Außenwirkung der Europäischen Union erforderlich.

- Die Wirtschaft braucht noch mehr Europa – es gibt keine Alternative.
- Europa braucht Visionen. Diese Visionen sollen und müssen den Menschen auch erklärt werden.
- Eine strategische Ausrichtung des Euro-Raumes ist dringend erforderlich.